

### Samenvatting

Op de Evertsberg bij Lämershagen-Gräfhagen liggen de resten van een bouwterrein van een middeleeuwse burcht. De grachten zijn alleen als aanzet in de rotsen geslagen, muurresten ontbreken bovengronds geheel. Vermoedelijk gaat het om de in 1177 door Bernhard II begonnen aanleg van de Löwenburg, die al in 1180 aan de aartsbisschop van Keulen overgedragen moest worden. Deze liet de burcht onmiddellijk slechten, waardoor zich nu de zeldzame mogelijkheid voordoet, de »momentopname« van een bouwplaats van een burcht te onderzoeken.

### Literatur

**Otto Gaul**, Die mittelalterlichen Dynastenburg des oberen Weserraumes. In: Heinz Stoob, Ostwestfälisch-Weserbergländische Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde. Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde 1/17 (Münster 1970) 244–279. – **Günther Binding/Norbert Nussbaum**, Der mittelalterliche Baubetrieb nördlich der Alpen in zeitgenössischen Darstellungen (Darmstadt 1978). – **Heinz-Dieter Zutz**, Die Löwenburg bei Lämershagen (Bielefeld). Archäologie in Ostwestfalen 1, 1996, 34–36. – **Martin Krenn**, Bauplatz Burg. In: Tomáš Durdík (Hrsg.), Burg und ihr Bauplatz. Castrum Bene 9 (Prag 2006) 217–230. – **Roland Siekmann**, Rätselhafte Spuren auf dem Polle: die »Hünensaut« bei Lämershagen. Ravensberger Blätter 2013/1, 2013, 7–16.

Mittelalter

## Bauspuren aus der Zeit der Stadtgründung im Stadtkern von Lippstadt

Sveva Gai,  
Peter Barthold

Kreis Soest, Regierungsbezirk Arnsberg

Im Zentrum der durch Bernhard II. zur Lippe um 1185 gegründeten Stadt Lippstadt befindet sich das zweistöckige Fachwerkhaus Rathausstraße 3 (Abb. 1), das in der örtlichen Überlieferung als Neubau nach einem Stadtbrand von 1657 galt. Im Widerspruch dazu weist eine Bauinschrift im Straßengiebel allerdings die Jahreszahl 1603 auf. Im Rahmen

der geplanten Sanierung des Gebäudes wurden Untersuchungen im Boden und am Aufgehenden veranlasst, die die Baugeschichte klären sollten. Dabei ergab eine dendrochronologische Untersuchung von Holzproben aus dem Kerngerüst und dem später neu aufgeschlagenen Dachwerk, dass eichene Bauhölzer schon im Winter 1481/1482 gefällt wurden. Nach dem Abtragen des Betonfußbodens und der darunterliegenden Aufschüttung wurden erste Sondierungen zur Untersuchung der Hausfundamente durchgeführt, um wiederverwendbare Strukturen als Träger in den Bauplan einzubeziehen. Nach der Feststellung, dass die aus Bruchstein errichtete erdgeschosshohe Westwand im ungestörten Verband mit den auf 1482 datierten Deckenbalken steht, stellte sich heraus, dass die Ost-, Nord- und Südwand starke, tiefgreifende Fundamentmauern aufweisen und dass damit der erste Bau an der Stelle des heutigen Fachwerkhauses ein mächtiges Steingebäude war. Das heute sichtbare Haus mit hohem Giebeldach und dreifach vorkragendem Giebeldreieck ist das Ergebnis mehrerer Umbauphasen zwischen dem frühen 17. und der Mitte des 20. Jahrhunderts. Ein mittiger Unterzug, mehrere darin einbindende Wandständer sowie eine als Hausbaum anzusprechende, profilierte Holzsäule im hinteren Drittel ließen noch Rückschlüsse auf die

Abb. 1 Das Fachwerkhaus an der Rathausstraße 3 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Gai).

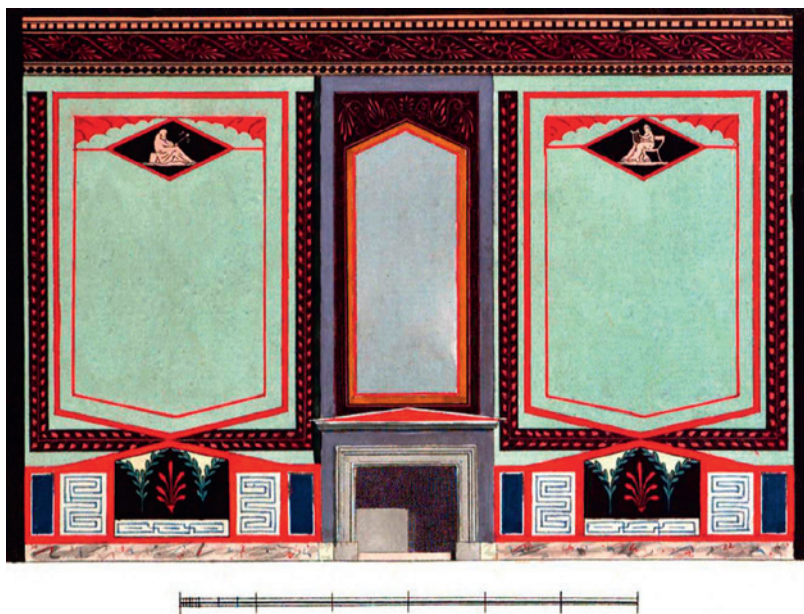


bauzeitliche Raumstruktur zu. Ein Steinhaus in so prominenter Lage neben dem Rathaus legt die Vermutung nahe, dass es sich hier um eine Stadtwaage oder ein Stadtweinhaus handeln könnte. Im Lippstädter Wortzinsregister von 1501 wird tatsächlich direkt neben dem Rathaus das Weinhaus aufgeführt.

1603 wurde die nördliche Hälfte um ein Fachwerkobergeschoss aufgestockt, der massive Straßengiebel abgerissen und stattdessen ein Fachwerkgiebel mit Auslucht errichtet. Der rückwärtige Hausteil wurde 1616 aufgestockt. Weitere Umbauten erfolgten, nachdem das Gebäude in Privatbesitz kam. Der Kaufmann Petri, der es 1808 erwarb, veranlasste einen tiefgreifenden Umbau. Fachwerkwände ersetzen die beiden massiven Erdgeschosswände an der Ost- und Südseite, eine neue Küche mit dem heute noch bestehenden Kaminblock entstand im hinteren Bereich. Drei straßenseitige Zimmer im Obergeschoss erhielten verschiedene Wandmalereien, von denen insbesondere das mit floralen Verzierungen ergänzte Architekturmuster, welches die Wände im nordöstlichen Zimmer einteilt, hervorzuheben ist. Diese Gestaltung geht offenbar auf einen 1799 in einem Musterbuch veröffentlichten Entwurf zurück und verweist auf den künstlerischen und ästhetischen Anspruch der Hausgestalter und deren soziale Stellung (Abb. 2).

Die Untersuchung der Fundamente unter den vier Außenwänden des Hauses machte archäologische Sondierungen notwendig. Es wurden hierzu acht unterschiedlich große Schnitte an dazu geeigneten, potenziell aussagekräftigen Stellen im Innenbereich des Hauses und ein weiterer Schnitt außen an der Südwand (Abb. 3) angelegt. Eine dichte Stratigrafie kam direkt unter der mächtigen Auffüllung und Planierung zutage. Sie lieferte Hinweise auf die Geschichte dieses städtischen Areals vor dem Bau des Steinhauses und reicht bis zur Stadtgründung am Ende des 12. Jahrhunderts zurück.

Für diese Zeit lässt sich ein Siedlungsbild mit einer anderen Parzellierung, aber gleicher Orientierung der Gebäude annehmen. Im nördlichen Bereich, zur heutigen Straße hin, konnte eine Holzbebauung festgestellt werden. Im gesamten Innenbereich dieses Gebäudes fanden sich Reste einer mächtigen Brandschicht mit Holzkohle und rötlich angezeigtem Lehm (Abb. 4). Anhand eines vollständig erhaltenen Kruges aus roter, uneinheitlich gebrannter Irdenware sowie weiterer Kera-

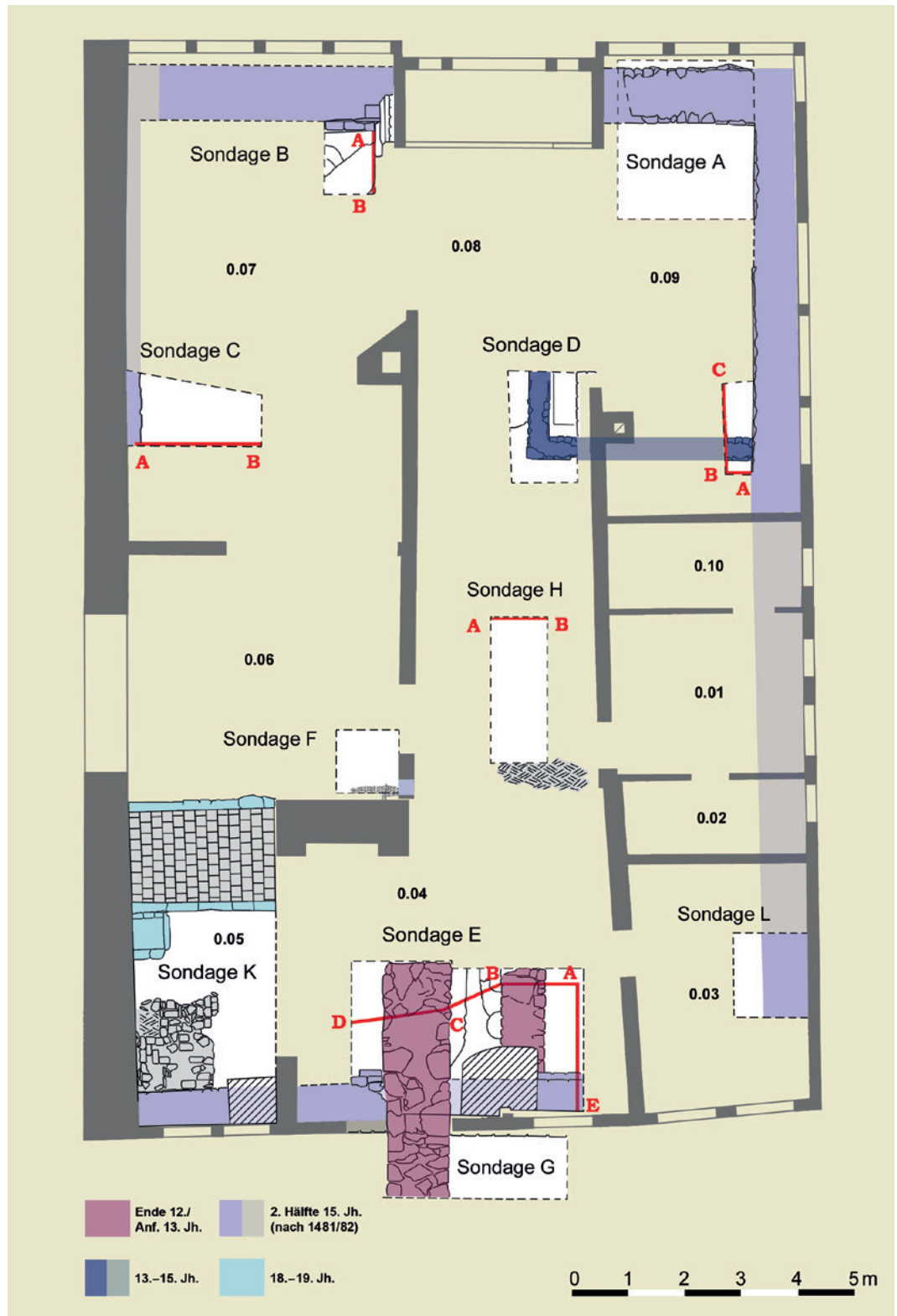


mikfunde ist das Schadenfeuer ins ausgehende 12. oder an den Beginn des 13. Jahrhunderts zu datieren (Abb. 5). Möglicherweise steht es mit dem schriftlich dokumentierten Stadtbrand im Jahr 1209 in Zusammenhang.

Im südlichen Bereich des Hauses (Sondage E) kamen Mauerreste zutage, die der ehemaligen Bebauung im Kern der Lippstädter Gründung vor der Errichtung des Steinhauses des 15. Jahrhunderts angehören (Abb. 6). Eine von Norden nach Süden verlaufende Fundamentmauer von 0,80 m Breite aus grob behauenen Kalksteinen zog sich bis unter das Fundament des später errichteten Steinhauses. An der Westseite dieser Mauer mit einem Abstand von 0,90 m zu ihr befand sich eine weitere Nord-Süd-verlaufende Fundamentmauer aus gro-

Abb. 2 Die Wandmalereien im ersten Obergeschoss (Ostwand) nach einer Vorlage aus dem Jahr 1799 (Foto: LWL-Amt für Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen).

Abb. 3 Plan des Hauses mit den durchgeführten archäologischen Sondierungen (Zeichnung: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Gai, W. Essling-Wintzer, G. Helmich).



ßen, in Lehm verlegten Kalksteinen mit einer Gesamtlänge von 4,50m und einer deutlich größeren Breite von bis zu 1,20m. Sie setzte sich nach Süden hin außerhalb des Hauses und im südlichen Profil des Außenschnitts (Sondage G) fort. Die gesamte Bebauung war auch hier von der mächtigen Brandschicht überzogen.

Die Mauerreste deuten darauf hin, dass hier zwei Steinbauten (Steinwerke) standen, eine weit verbreitete Bebauungsform in den entstehenden mittelalterlichen Städten ab dem späten 12. Jahrhundert. Steinwerke gelten gemeinhin als feuersichere Vorratsräume zur Aufbewahrung von Gütern und Getreide und gleichzeitig auch als Wohnraum der hier



beiden Mäuerchen sind oberhalb der Brandschicht errichtet worden. Sie weisen auf eine Weiterbenutzung der östlichen Hausstätte nach dem Brand hin, bevor das größere Steingebäude am Ende des 15. Jahrhunderts errichtet wurde.

Abb. 4 Blick von Süden auf die Stratigrafie in Sondage H (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Gai).

In den Räumen 0.05 und 0.09 sowie an weiteren untersuchten Stellen in der Diele wurden neben Resten von Bodenfliesen auch Bereiche mit einer Picksteinpflasterung in Fischgrätform gefunden, die vermutlich den ältesten Fußboden des Steinhauses bildete.

Die als Kurzeinsatz geplante Maßnahme entwickelte sich bald zu einer mehrtägigen, die Sanierungsarbeiten begleitenden Grabung, die den personellen Einsatz einer Archäologin,

ansässigen wohlhabenden Bürgerschicht. Wenn Bauten – anders als bei den meisten überlieferten Steinwerken – wie hier in Lippstadt keine massive Wand zum vorgelagerten Holzbau besaßen, sind sie eher als steinerne Hinterhäuser anzusprechen. Das Fehlen der kleinteiligen Stratigrafie an der Westseite der breiteren Mauer lässt annehmen, dass sich in diesem Bereich möglicherweise ein Keller befand.

Auf Holzbauten im straßenseitigen Teil der Parzelle weist die Stratigrafie in den beiden nordwestlichen Schnitten (Sondagen B und C) im Raum 0.07 hin. Innerhalb der Brandschicht gibt es hier auch Holzreste sowie mit verbranntem Holz verfüllte Pfostenlöcher. Aufgrund der geringen Fläche der Sondierungen ist es schwer zu sagen, welche baulichen Maßnahmen die Fläche nach der Brandzerstörung und bis zur Errichtung des Steinhauses betrafen. Mit Sicherheit wurde auch der obere Bereich abgetragen und einplaniert, bevor man mit dem Neubau begann, sodass die älteren Siedlungsspuren verloren gingen. Man kann annehmen, dass zumindest die Wohnräume mit einem auf einer Lehmschicht verlegten Holzdielenboden versehen waren. An anderen Stellen sind tatsächlich Reste von verkohlten Brettern gefunden worden, die diesem Zweck dienten.

Im nordöstlichen Bereich fanden sich zwei kleine, schmale Mäuerchen (Sondage A und D), die an zwei Stellen freigelegt wurden und eine Raum- oder Gebäudedecke bilden. Die



Abb. 5 Der vollständig erhaltene Tonkrug aus der Brandschicht in Sondage E (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).



Abb. 6 Blick auf die beiden Nord-Süd-Fundamente in Sondage E, gesehen von Nordwesten (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Gai).

eines Bauforschers, einer Restauratorin und zweier Grabungstechniker erforderte. Beide Zweige der Denkmalpflege – die LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen und die LWL-Archäologie für Westfalen – waren somit in Lippstadt in eine erfolgreiche und fruchtbare Kooperation mit ober- und untertägigen Untersuchungen an diesem geschichtsträchtigen Objekt involviert.

### Summary

Prompted by renovation work carried out on a timber-framed house at 3 Rathausstraße in the town centre of Lippstadt which was founded in 1185, an archaeological and architectural investigation took place. The dendrochronological analysis of the construction timbers still preserved *in situ* as well as the excavation of trial trenches revealed that a substantial stone-built house had been erected, possibly as a municipal wine store near the town hall as early as the 1480s. Further archaeological excavations provided insight into the early settlement history of Lippstadt and unearthed information on the structure of the plots and buildings that existed around 1200.

### Samenvatting

Binnen het kader van saneringswerkzaamheden vond archeologisch en bouwhistorisch onderzoek plaats aan het vakwerkhuis in de Rathausstraße 3, in het centrum van de rond 1185 gestichte stad Lippstadt. De dendrochronologische analyse van de nog *in situ* aanwezige houten onderdelen van het bouwwerk en sonderingen in de bodem lieten zien, dat een groot stenen huis, mogelijk als stadwijnhuis, in de nabijheid van het raadhuis, al in de tachtiger jaren van de 15e eeuw is gebouwd. Verder archeologisch onderzoek maakte het mogelijk inzicht te verkrijgen in de vroege nederzettingsgeschiedenis van de stad Lippstadt en gaf informatie over de perceels- en bouwstructuren in de tijd rond 1200.

### Literatur

Wilfried Ehbrecht (Hrsg.), Lippstadt – Beiträge zur Stadtgeschichte. Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Lippstadt (Lippstadt 1985). – Gunter Hagemann, Festung Lippstadt. Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 8 (Bonn 1985).

Mittelalter

## Eine »Vogelfibel« aus Westerkappeln – Brosche, Fürspann oder königliches Abzeichen?

Bernd Thier,  
Wieland Wienkämper

Kreis Steinfurt, Regierungsbezirk Münster

Ein kleiner, aber außergewöhnlicher Metallfund des Mittelalters, eine »Fibel« mit der plastischen Darstellung eines Greifvogels, wurde im Februar 2014 auf dem Kirchplatz im Zentrum von Westerkappeln entdeckt (Abb. 1). Die teilweise tief in das Erdreich eingreifende Sanierung des Platzes rund um die Evangelische Stadtkirche veranlasste die Geschichtswerkstatt des örtlichen Kultur- und Heimatvereins, sich aktiv für die Rettung von Befunden und Objekten zur Geschichte ihres Heimatortes einzusetzen. Die LWL-Archäologie für Westfalen genehmigte der Geschichtswerkstatt archäologische Untersuchungen und unterstützte sie dabei. Auch die Gemeinde Westerkappeln gab ihr Einverständnis.

Bei der Baumaßnahme wurden Hunderte von Gräbern des alten Kirchhofes angegraben bzw. zerstört. Es ließen sich aber auch auf-

schlussreiche ältere Siedlungsspuren in Form von Gruben und Fundamentmauern sowie interessante Baubefunde an der Stadtkirche dokumentieren. Die ältesten Fundstücke sind Fragmente von einfachen uneinheitlich gebrannten, grob gemagerten Kugeltöpfen des 11. oder 12. Jahrhunderts. Sie dürften aus der bäuerlichen Hofanlage stammen, die vermutlich schon im 9. Jahrhundert den Ursprung der Besiedlung am Ort gebildet hat. Häufiger vertreten waren Fundstücke des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit.

Die hier näher zu behandelnde »Vogelfibel« kam wenige Meter südlich des im 16. Jahrhundert errichteten Chores der mehrphasigen, seit 1527 lutherischen bzw. seit 1588 evangelisch-reformierten Kirche in einem Erdhaufen mithilfe eines Metalldetektors zum Vorschein, sodass unklar ist, ob sie als Ver-